

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's fröhlich gar:
Wir haben abgestimmt nun
Zum letztenmal im Jahr.
Vom Hundert sah man zwanzig
Zur Urne bieder gehn,
Das ist doch exemplarisch
Und wirklich wunderschön.

Im Chlapperläubli chlappert
Und plappert alt und jung:
Der Tierpark im Dählhölzli
Kommt endlich doch in Schwung.
So Urochs wie auch Lama
Und all das Hirschgucker,
Bekommen doch nun endlich
Ein „menschliches“ Quartier.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's was es mag:
Und unter Dach ist endlich
Der „Budget-Voranschlag“.
Wir können wieder hausen,
Ganz ruhig im Gemüt,
Und wenn's nicht klappert, gibt's eben
Ein neues — Defizit.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgenut:
Das neue Jahr beginnt jetzt
Und alles wird jetzt gut.
Weg mit den alten Sorgen,
Jetzt wird es hell und klar,
Und man vergißt am besten
Alles Ungemach, das war.

Chlapperschlängli.

Vo der Vergässlichkeit.

Es isch ja wirklich e leidigi Sach mit der Vergässlichkeit. Sie wird vielfach als Altersgrantheit bezeichnet, aber war e chly mit offener Duge dir ds Labe geit, muess zur Erkenntnis cho, daß da Mangel i allne Labetesalter vordunt. D'Vergässlichkeit isch es Erbübel us Adams und Evas Zyte här, die im tägliche Labe allerhand unagnähmi, ja mängisch unheilvolli Wärtige het. Es gab tufig und aber-tufig Müslyterli vo Vergässlichkeit az'fuehre, aber mir wer lieber dervo abschtrahiere, si würde doch wieder vergässe. I ha jedefalls ou my Teil dra gleschtet. So blieme-n-i-mi so guet wie wenn's geschtet gi wär, was i für-ne Töubi usgshande ha, wo-n-i vor viele Jahre mit mym Tanzbäse vom Lovetti-Tanzkurs am Ball-Abbe i Saal vom ehemalige Restaurant „Des Alpes“ cho bi und die niederschmätterni Entdeckung ha müesse mache, daß i d'Cartondrude mit myne syne, glänzige Laggshüeli i der Dröschge ha la lige, mit em Wort vergässe. I ha denn myni Gedanke äbe uf-e-ne andere Gageschtand konzentriert. I hälle Sprünge bi-n-i wieder d'Schtäge abgischosse, aber wyt und breit niene kei Dröschgeler meh. Da Erger wo-n-i gha ha, die ganzi Nacht düre i schwäre, diagschlehte Halbhuue müesse z'tanze. I bi mer vordho wie-n-e Aldergoull i-ne-re Zirkusarena.

Schpäter isch es mer arriiviert, daß i und-derem Tschingelgletscher bim Plegere uf-e-me schöne Mäteli myn treue Gletscherseeli ha la lige. Ohni Seili i d'Bundesstadt uzmarschiere, das het mi denn eländ gsuht. Zum Glüd ha-n-is wieder übercho, die Vergässlichkeit het mi zwen Fränkli Trinktälde loschtet. Es anders Mal wieder ha-n-i bi Anlaf vo-ne-re Bärgtour mit myr Brut der Rudolf voll

Proviand im Nebahnwage vergässe. Das het e mageri Tour gä. Du i dem Fall het der Rudolf der Wäg wieder heigsunde, mit samt de Würsch, Schoggola und Orange. Mit Schirme und Schpazierschtäde ha-n-i scho weniger Gsell gha. Da Schirm, wo-n-i im Hueklade ha la lige, isch bereits i anderi Hand übergange, a syr Schtell het e alte, kaputnige Paraplui uf mi gwartet, grad rächt für e Mischthuse. E schöne, i-ne-re Gartewirtschaft vergässene Schpazierschtäde het ou e Liebhaber gfunde ha, bevor i wieder bi härecho. Vo-me-ne Erschschütü aber kei Red.

Es anders Vergässlichkeitsobjekt isch der Huse-schlüssel gi, da ig i Gemeinshaft mit myr Frau Gemahlin deheim vergässe ha. D'Folgi isch gi, daß mir zwen bi windigem Wätter e halbi Nacht uf der Suedi nahe-me Sekuritaswächter zuebracht het und der Rächst dervo im Wart-saal zweiter Klaf vo de Bundesbahne, bis us du der Bahnhofsportier usebäset het.

Wenn i mir aber vorchtelle, was ander Lüt scho alles vergässe het, so muess i mer säge: Du bist ja ds reinste Waifschind der-gäge. I bruche nume im ängschte Familie-, Verwandte- und Bekantkreis umez'uege.

Naselsimpe, wyss und gharbei, Portemonnaiss, Handtäschli, Zigarettekuiss, Foulards, Hals-tücher, Sunne- und Rägeschirma, Brülle, sil-berigi und guldigi Bracelets und Dameuhrl, Bröschli, Fingerringe, Bargald und Banknöfli . . . es chlys Vermöge isch da, zänezelt, ver-lore, vergässe worde.

Wär scho Gläbeheit gha het, e Visite im Zundbüro vo der Polizei, der Tram- oder Bahnverwaltig z'mache, weiß, was der Mönstsch punktvo Vergässlichkeit z'leischte im Schtand isch. Es git uf dem Gebiet wahri Genie und es muess em nid wunder näh, we me under all dene vergässene Sache ou falschi Gebiß und Haarzöpf, Schtrumpfbänder, und diverji Underwösch findet. Es git Lüt vo-ne-re Vergässlichkeit, gäge die der gröscht Chnops im Naselumpfe, teis Notizbüechli öppis cha usrichte. Gäge d'Vergässlichkeit kämpfe Götter selber vergäbe.

Vor paar Tage ha-n-i a-me-ne Gartezaun im Marzili es paar Badhose gseh hange, die e miltidigi Seel derthäre ghänkt het, und der Tag druf isch mer am Morge am halbi achi e Fstel begägnert, da im Durlouf wieder gäge hei zue grönnt isch. Da het natürlich ou öppis vergässe. Mi seit nid vergäbe, was me nid im Chopf het, het me i de Züeke. Aber mängisch nüht alles schpringe nüt meh.

Es git zwar no schlimmeri Sache als Badhose oder es Läsibuech vergässe. Dänk me nume a die Fäll, wo eine lys Vortragsmanuscript deheime het la lige und mit läre Hand vor-em verjammlete Publikum schießt, der häll Angschtschweiß uf der Sachtirne, oder wenn eine der Geburtstag vo syr bessere Ehehälfli ver-gißt oder ohni Cravatte i-ne nobli Gsell-schaft metrappet. Es Rendez-vous mit-re Sie z'vergässe ghört ou nid grad zu de Annähmlich-keite vom Labe. Mängem het es scho e gueti Partie loschtet, will ar vergässe het, ds Muul im richtige Momant uf oder zue z'tue. Es git aber no schlimmeri Vergässlichkeitsünde, die zu de gröschte dramatische Verwickunge, ja so-

gar zum Verluscht vo Freiheit, Vermöge, Lyb und Labe gfüehrt het. A Bysspil het's kei Mangel. Mänge Weichwarter, Lokomotivfüh-erer, Autosfahrer, Pilot, General, Maschinist, Politiker usw. het das scho erfahre, Details cha-me tagtäglich i der Zytig zur Gnüegi nach-läse. Und was alles scho für Unglüd und Schade dür vergässliche Frouezimmer ent-schtande sy, bruche-n-i dänk nid necher us-z'fuehre, es gnüegt mit paar Adütunge: Gas- und Wasserhähne, elektrischi Glettsche, Chahs-brate — i de einte Fäll vergässe zue z'tue, i de andere vergässe usz'shalte oder vom Fürt ewäggnäh. Da isch de-n-e ungsalzi Suppe oder e Gasse ohne Schiggoree e harmlosi Sach bergäge: gäng no besser nüt als z'viel.

Gschichts-, Geburtsdatum, Orts- und Pär-sonenname falle de dem Moloch Vergässlichkeit hunders vil zum Opfer. Das isch gäng e so gi. Wär Wilhelm Hauffs Gschicht „Kalif Storch“ gläse het, weiß ou, wie's am Kalif Chasid z'Bagdad und sym Großvezier gange-n-isch. Die hei ou vergässe, daß si während der Verwandlung zu Schtörch nid solle lache, will ne süsch das Zouberwort „Mutabor“ us-em Gedächtnis entschwindi. Si hei nachär lang chönne „Mu, Mu, Mu“ mache, si hei das Wörtli nümme gfunde und nume e güetige Zuefall het die beide davor bewahrt, daß si nid ihres Labe als armi Schtörch hei müesse beschliehe.

Merkwürdig isch es, daß me mängisch grad die bekanntichste Name und Ort vergißt und Lüt, die me all Tag gseht, plöchlech nümme cha benamse.

Mänge dunt derby ine Töibi und wott and-eri d'schuld gäh. „He, Marie, weiß du nüm-me, wie da heißt, der Herr Dings da, es trohlet mer im Muul ume, z'Tüfel no einisch, weiß es de nid?“ — I durzer Zyt cha da mängisch der gröscht Schrynt usbräde. . .

Ah, die verflixt Vergässlichkeit, was die nid scho alls agreißet het! Und de gil's no so Lüt, wie Dichter und Schriftsteller, die vo süchem, seeligem Vergässe schwaffe. Und doch muess me mängisch säge, daß d'Vergässlichkeit ou wieder ihres Guete het, der Chopf müeht ein ja verschpringe, we me hie und da nid öppis drus chömt vergässe, dies und jenes vergässe, was ein drückt, plaget und quält. Da muess me dem doch rächt gäh, wo fruecher einisch gschribe het: „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.“ Es ligt e tiefi Labeteswysheit da drinne, die me uf kei Fall sötti vergässe. Sch p a g.

Kindermund.

Marili kommt aufgeregt und ganz entrüstet von der Schule heim: „Mama, dänk, 's Ber-teli het mi agloge. Syn Pape isch ja gar kein Wärter im „Zoologishe“, er isch ja blä en Ingenieur.“

Während des Gespräches am Familientisch über Dr. Bircher fragt unfer Töchterchen plöch-lich: „Mami, isch eigetli de Herr Dr. Bircher nach em Müesli oder 's Müesli nach ihm g'nannt!“

Unser dreijähriges Meiteli hat ein Schwe-sterchen bekommen, und wir fragten sie nach ei-nigen Wochen: „Müemers wieder zruigg gä?“ Meint sie kurz: „Erstcht wann's kaputt isch!“